

# Ein Kunstwerk aus dem Nichts

## Wie aus einem beschmierten Pumpwerk ein Blickfang wurde

**REINBEK.** Wer sich der Kunst des Graffiti hingibt, tat dies in der Vergangenheit häufig unter dem Mantel der Illegalität. In der Nacht rückten Gestalten in schwarzen Kaputzen-Pullis aus und „beschmierten“ öffentliche und private Gebäude – so die verbreitete Vorstellung und sicher manches Mal auch die Realität. Natürlich ist diese Form der Sachbeschädigung weiterhin vorhanden, dennoch gibt heutzutage viele Wege dieses Hobby auf legale Weise auszuleben.

Ein bemerkenswertes Beispiel findet sich in der Wilhelm-Bergner-Strasse nahe des Gliner Gewerbegebiets. Jahrelang ödete dort ein Pumpwerk des Zweckverbandes Südstormarn optisch vor sich hin. Gezeichnet mit einfallslosen und älteren „Tags“ – wie es die Sprüher nennen. Also eher amateurhaften gesprühten Schriftzügen.

Sven Bliesener, ehemaliger Inhaber der „Sprüherei“ in Reinbek und noch immer leidenschaftlicher Sprayer, entdeckte den tristen Klotz und sprach mit Matthias Mucha, Geschäftsführer des Zweckverbandes, über eine Verschönerung. Auf eigene Kosten. Bliesener und sein früherer Mitarbeiter und Nachfolger in der „Sprüherei“ Sebastian Albrecht, hatten einfach



Sebastian Albrecht bei der „Arbeit“.

Fotos: S. Christiansen

„richtig Bock“ auf diese unbestellte Wand. „Sonst sprühen wir im Job ja eher Auftragsarbeiten. Die müssen genauso sitzen, wie der Kunde sich das vorstellt. Hier sind wir im Wald, unter freiem Himmel und können unsere Kreativität komplett ausleben“, sagt Sebastian Albrecht.

Und diese Kreativität brachte ein kompliziertes, in Grüntönen gehaltenes

und klargekantetes Muster hervor. In mehreren Schichten trugen die beiden Experten es auf, rund 200 Euro Materialkosten gingen für den Spaß drauf. Die klaren Linien entstehen durch abgeklebte Schablonen.

Bis das vielfältige Muster sichtbar ist, sind also einige Schichten von Nöten. „Die Graffiti-Farbe macht es einem einfach. Sprühst du

auf eine Stelle, sieht du nicht mehr, was vorher darunter war“, sagt Sven Bliesener.

Vor dem ersten Farbtupfer war den beiden Sprüher klar, dass sich das Gemälde in seine Umgebung einfügen sollte.

Drei Tage lang versprühten sie ausschließlich grüne Farbtöne. Der Wald soll sich auf dem Häuschen wiederfinden, das im übr-



Das (fast) fertige Endergebnis.



Die gesamte grüne Farbpalette wurde verwendet.

gen ein rund 20 Meter tiefes Treppenhaus beherbergt. In der „Sprüherei“, die Sven Bliesener bis vor einem Jahr neben seinem Hauptberuf betrieb und, die er dann an Sebastian Albrecht übergab, verschö-

nernt das Team Stromkästen oder Geschäftsräume nach Kundenvorgaben. Dies sei zwar immer „ein Traumjob“, aber was geht schon über eine weiße Wand und die unendliche Freiheit der Kreativität. chs